

# Der Gesellschaft

Amisblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung  
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66  
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5115 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparlasse Calw Hauptweilstraße Nagold 95 / Gerichtskanzlei Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte mm-Zeile ober-  
berem Raum 6 Wk., Stellenanzeige, 11. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Platzspieltheater) 5 Wk.,  
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahme ist vormittags 7 Uhr

Nr. 286

Samstag, den 5. Dezember 1942

116. Jahrgang

## 58 Sowjetflugzeuge abgeschossen

an der mittl. und nördl. Ostfront / Ebenso 5 Spitfire / Heftige Kämpfe über der Küste der besetzten Westgebiete / Stärkere feindl. Jagdverbände zersprengt / Unerwartete Schwierigkeiten in Algerien

DRS Berlin, 4. Dez. Deutsche Jäger erangen am Freitag nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht an der Ostfront wiederum einen Großerfolg gegen bolschewistische Luftstreitkräfte. Über dem mittleren Abschnitt der Ostfront wurden in erbitterten Luftkämpfen nach bisherigen Meldungen 58 Flugzeuge abgeschossen, davon allein 32 gepanzerte Schlachtflugzeuge. Über dem Kampfabschnitt des Mittelraums kam es ebenfalls den ganzen Tag über zu Luftkämpfen, aus denen die deutschen Jäger an allen Stellen siegreich hervorgingen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden dabei 22 Flugzeuge abgeschossen, so daß die Verluste allein im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nach den vorläufigen Meldungen 58 Flugzeuge verloren. Auf deutscher Seite trat kein Verlust ein.

DRS Berlin, 4. Dez. Über der Küste der besetzten Westgebiete kam es im Laufe des heutigen Tages wiederholt zu heftigen Luftkämpfen. Deutsche Jäger griffen stärkere feindliche Jagdverbände, die sich dem besetzten Gebiet näherten, an und zersprengten sie. Bei dunklerem, wolkenlosem Wetter wurden nach bisher vorliegenden Meldungen von unseren Jägern ohne eigene Verluste fünf Spitfire zum Abbruch gebracht.

DRS Berlin, 4. Dez. Wie sich die nordamerikanische Front, die in Nordafrika zu einer Wende führen sollte, aus der Nähe auswirkt, schreibt die „Tribuna de Genova“. Das Blatt sagt, Algerien unterliege einer Krise wirtschaftlicher, militärischer,

finanzpolitischer und vielleicht auch bald sozialer Art. Der Jugovertrag werde aus Rohstoffmangel eingestrichelt, auf dem Markt fehle es an Lebensmitteln, die Läden seien leer und die Lebenshaltungskosten hätten sich erhöht. Die Versorgungsbedingungen beruhten auf der weiten Entfernung von den USA, nach Nordafrika auf dem U-Bootkrieg.

Der Ertrag der Vorkriegsperiode werde durch zahlreiche Verhaftungen illustriert. Die Verantwortung für alle diese Vorgänge falle auf diejenigen zurück, die Nordafrika den Engländern und Nordafrikanern ausgeliefert hätten. Nicht nur die Verlorrenen Frankreichs, habe einen harten Schlag erlitten, sondern auch den afrikanischen Interessen selbst würde ein schlechter Dienst geleistet. Selten hätte man mit so viel Erfolg wie jetzt gegen Frankreich gearbeitet.

Dazu läme noch die Unzufriedenheit in der eingeborenen Bevölkerung über die von den Nordamerikanern den Juden gewährten Vergünstigungen und in den französischen Teilen der Bevölkerung über die Androhung schwerer Strafen für diejenigen, die der Regierung in Vich treu geblieben seien.

### Erfolgreiche Erdkämpfe in Tunesien

Großangriff auf Bone — Deutsche Truppen erklimmen wichtige Höhenstellungen — Feindliche Fallschirmjäger vernichtet

DRS Berlin, 4. Dez. Die Erdkämpfe im tunesischen Kampfraum nehmen von Tag zu Tag größeren Umfang an. Das vielfach gebräutete, unregelmäßige Gelände mit den wenigen Straßen

und die unabhängig drohenden Angriffe der deutsch-italienischen Luftwaffe auf Truppen und Nachschub, Häfen und Flugplätze hatten dem Gegner bisher das schleppende Tempo seiner Entwidlung diktiert und ihn zwangsläufig in die taktische Position gebracht, die unsere Führung jetzt energisch auszunutzen beginnt.

Am 3. Dezember griffen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche und italienische Einheiten an mehreren Stellen den Gegner erfolgreich an. Deutsche gemischte Verbände, von Schlachtfliegern in pausenlosen Einsätzen unterstützt, erkämpften eine wichtige Höhenstellung. Italienische Truppen vernichteten eine größere Abteilung feindlicher Fallschirmjäger. 754 Mann, darunter achtzehn Offiziere, wurden gefangen genommen. Dreißig Panzer, fünf Panzerspähwagen, dazu zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen, sowie mehrere Munitionstransportwagen waren die Beute dieser Angriffe.

Die deutsche und italienische Luftwaffe führte am 3. Dezember neben der Unterstützung unserer Erdtruppen ihre selbständigen Aktionen gegen die britisch-amerikanische Eindringlinge weiter fort. Eine Ortschaft wurde von einem härteren Verband zu 88 völlig mit Bomben eingedeckt. Bereitstellungen feindlicher Panzerkräfte wurden zerstreut. Hunderte von Sprengbomben schwerer Kaliber fielen in Materiallager, Fahrzeugparks, vollgefüllte Depots und Truppenquartiere. Dieser Angriff kam dem Feind so überraschend, daß die feindliche Flak erst nach geraumer Zeit ihr Feuer eröffnete. Die Batterien wurden von dem Bombendagel schnell zum Schweigen gebracht. Der etwa eine halbe Stunde währende pausenlose Angriff wurde von deutschen Jägern erfolgreich abgeblockt. Ein Verband feindlicher Jagdflugzeuge, darunter zahlreiche amerikanische vom Typus „Lockheed-Vigilant“ wurden von unseren Jagdflugzeugen in ein förmliches Kesseltreiben verwickelt, wobei ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Damit verlor der Gegner in den beiden letzten Tagen in diesem Kampfraum 22 Flugzeuge bei nur zwei eigenen Verlusten.

Deutsche Fernbomberflugzeuge lagerten in einer Bahngasse des südlichen Atlasgebirges in den Morgenstunden des 3. Dezember eine große britisch-amerikanische Kolonne. Drei gepanzerte Panzerfahrzeuge wurden gleich beim ersten Anlauf außer Gefecht gesetzt, die aus den brennenden Wagen flüchtenden Besatzungen mit Bordwaffen beschossen. Auch eine Wache des Panzeres feindliche Batterie stellte unter der Wirkung gut fgender Bomben bald das Feuer ein. Der aus zwanzig großen Panzerfahrzeugen bestehende Fahrzeugpark wurde schließlich vom Feuer der Maschinengewehre und Bordkanonen fast vollständig zerstört.

In der Nacht zum 3. Dezember traf ein umfassender Angriff deutscher Kampfkräfte den Flugplatz und den Hafen von Bone. Die Abstellplätze am Rande des Flugfeldes wurden im Reihenwurf getroffen, die Startbahnen in der ganzen Länge aufgerissen. Im Hafen brannten nach dem Abflug der deutschen Verbände große Lagerhallenlichter, auf den Kais wurden Ausladeeinrichtungen zerstört. Neben Bone waren noch eine Bahnhofsstation und ein wichtiger Straßennoten-Bank an der algerisch-tunesischen Grenze Ziele eines Kampfangriffs unserer Bomber. Dabei gingen, neben zahlreichen Gebäuden in der Ortschaft, große Mengen von Treibstoff-Vorräten in Flammen auf.

### Der deutsche Wehrmachtserfolg

Erfolgreiche Angriffsunternehmen deutscher schneller Verbände nördlich des Tereel — Zwischen Wolga und Don sowie im Abschnitt Kalinin — Jemenke wiederholte starke Zusammenstöße — Mehrere feindliche Schiffe bei Schnellbootsvorstößen gegen die britische Küste verlor

DRS aus dem Führerhauptquartier, 4. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets griffen nördlich von Tuzysje und am Tereel wieder mit starken Kräften vergeblich an. Deutsche schnelle Verbände führten während der beiden letzten Tage im Abschnitt Kalinin — Jemenke wiederholte starke Zusammenstöße zusammengebrochen — 85 Panzer an beiden Abschnitten vernichtet — Mehrere feindliche Schiffe bei Schnellbootsvorstößen gegen die britische Küste verlor

Im Verlaufe der Kämpfe in der Kalininersteppe wurde weiterhin ein feindliches Infanteriebataillon zersprengt, acht Panzer und zahlreiche Fahrzeuge vernichtet und die wichtige Versorgungsstraße des Gegners unterbrochen.

In Fortsetzung der erbitterten Abwehrkämpfe zwischen Wolga und Don brachen am gestrigen Tage wiederholte starke Angriffe der Sowjets unter hohen Verlusten zusammen. 26 Panzer wurden vernichtet, Hunderte von Gefangenen, Waffen und sonstige Beute fielen in die Hand unserer Truppen.

Im großen Donbogen nahmen eigene Angriffe trotz heroischen Widerstandes des Feindes einen günstigen Verlauf.

Im Abschnitt Kalinin — Jemenke schritten wiederum starke Panzer- und Infanterieverbände der Sowjets unter hohen blutigen und Materialverlusten. Der Feind verlor erneut 49 Panzerfahrzeuge, Kampf- und Sturmpanzerabwehrer griffen erfolgreich in die erbitterten Abwehrkämpfe ein. Jagdflieger zerstörten härtere feindliche Luftverbände zum Kampf und löschten 22 sowjetische Flugzeuge ab. Vier weitere wurden durch Flakartillerie der Luftwaffe vernichtet. Drei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

An der Grenzlinie beiderseitiger Wehrmachtserfolg. In Tunesien nahmen deutsche Truppen wichtige Stellungen. Italienische Truppen vernichteten einen Verband britischer Fallschirmjäger. 754 Gefangene wurden eingebracht. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bekämpften in Sizilien und Zielangriffen feindliche Panzerfahrzeuge und Fahrzeugkolonnen.

## Der große Sozialbetrug der britischen Plutokraten

Beveridge-Plan: Opium für die Massen — Die Utopie des Herrn Beveridge

DRS Berlin, 4. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley rechnet im „Angriff“, der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, in einem großen Beitrag unter der Überschrift „Die Utopie des Herrn Beveridge“ mit dem von der englischen Presse unter großer Kellame veröffentlichten sogenannten britischen Sozialplan (s. a. und nennt ihn Opium für die Massen).

Dr. Ley schreibt u. a.: „Sir William Beveridge hat einen Plan, den er im Auftrag Churchills ausgearbeitet hat und der angeblich für den geringen Preis von 500 Millionen Pfund Sterling im Jahre jedem Engländer die Freiheit von der Not für die nächsten Jahrzehnte garantiert.“

Bei näherem Zusehen tritt es jedoch bald, daß Beveridges Plan nicht viel mehr zu sein scheint als eine neue Wüste am Saum der zahllosen Verträge und Pläne, an denen England so reich ist und die dann zu gegebener Zeit wieder in der Verrentung verschwinden.

Beveridge nimmt sich vor, bei einem durchschnittlichen Stand von 1,5 Millionen Arbeitslosen (das entspricht für unsere Bevölkerung umgerechnet etwa drei bis vier Millionen) jedem Engländer in Notzeiten, im Alter und bei Krankheit ein Mindesteinkommen zu garantieren, allerdings nur „eventuell“, wie es in dem Plan wörtlich heißt. Es ist zuzugeden, daß man so etwas rechnerisch kann, das Papier hält still.

Das wirkliche Problem beginnt aber erst hinter der Rechnung: Kann die Volkswirtschaft solche Summen aufbringen? Kann das Volk die nötigen Güter erarbeiten? Vor allem aber: Erlaubt es die herrschende Gesellschaftsordnung, die sich in England wie in keinem anderen Land der Erde als Hochkapitalismus dokumentiert, die volkswirtschaftliche Produktion tatsächlich nach sozialen Gesichtspunkten zu verteilen? Hier ist nun der Punkt, an dem wir Nationalsozialisten den Faden an Beveridges Volksbeglückungsplan legen.

Sir William mag durchaus richtig kalkuliert haben. Sein Plan wird an der englischen Reaktion scheitern, die unfähig ist, eine wirkliche Gemeinschaftsordnung herbeizuführen. Das soziale Glück ist nämlich kein verkehrswirtschaftliches Rechenexempel, sondern die Frucht einer wirklichen Volksgemeinschaft. Gegen diese elementare politische Weisheit hilft es auch nichts, wenn Herr Beveridge den billigen Versuch unternimmt, durch eine Anleihe vom nationalsozialistischen Parteiprogramm den etwas wackeligen Karren der englischen Sozialpolitik mit neuen Rädern zu versehen.

Als der Führer am 24. Februar 1920 zum ersten Male die 25 Thesen des Parteiprogramms verlas und erläuterte, lautete der Punkt 15 bereits so wie heute: „Wir fordern eine großzügige Ausdehnung der Altersversicherung.“ Der Antrag vom 15. Februar 1940 an mich, die Bewirklichung dieses Programmpunktes durch konkrete Vorschläge vorzubereiten, war kein propagandistischer Zweck, sondern die logische Schlussfolgerung aus der inneren Gesetzmäßigkeit der Bewegung.

Das wissen sogar die Engländer, die einen immer größeren Teil ihrer Seele allmählich davonschwimmen sehen. Und so haben die einige Monate nach dem Führerantrag vom 15. Februar 1940 einen ihrer wichtigsten und gewissen Nationalökonom (eben Sir William Beveridge) beauftragt, „auch so etwas“ vorzubereiten. In der Jahresende 1940/41 hat Herr Beveridge sich an die Arbeit gemacht. Trotzdem hat er im Ergebnis nur einen Schatz zusammengeschoben, der alle Nachteile aller bekannten Versicherungssysteme in sich vereint, ohne auch nur einen einzigen konstruktiven Gedanken zu verwirklichen. Wenn man schon in der Ankündigung eines angeblich so gewaltigen Sozialwerkes für die nächsten 20 Jahre mit einem Durchschnitt von 1,5 Millionen Arbeitslosen bei 19 Millionen Erwerbsfähigen rechnen muß, dann kann man sich die Wirklichkeit unheimlich ausmalen. Diese Tatsache allein, daß das reiche England künftig mit mindestens 10 v. H. Arbeitslosen rechnen muß, beweist die Heuchelei aller englischen Sozialpolitik.

hypothetischer Ort, die wollen bestmöglich dem sozialen Elend ein Pfälcherchen aufsetzen und Almosen verteilen, mit denen man sich als echter Puritaner und Calvinist einen Platz im Himmel verdient, während wir Nationalsozialisten erst eine gesunde Nationalwirtschaft, in der jeder Deutsche nach seinen Fähigkeiten und seinem Können eingereiht ist, aufbauen. Von dieser grundlegenden Aufgabe wird jeder Volksgenosse alsdann im Falle unvermeidlicher Not durch eine großzügige umfassende Versorgung (Staatspension) durch die Gemeinschaft geschützt.

Der schlechte und schwierige Kopf nationalsozialistischer Grundzüge, Beveridge, möchte dem englischen Hochkapitalisten den Pelz wahren, ohne ihn nah zu machen. Wir sind Jungen eines ebenso lächerlichen wie lässlichen Zauberspiels, die Quadratur des Kreises zu verwirklichen. Dem englischen Kapitalismus, den allmächtigen Versicherungen soll ein Schicksal umgehungen werden, um den englischen Arbeiter zu täuschen.

Uns Deutschen kann es gleich sein, wie dumm Churchill und mit ihm alle englischen Vorkämpfer das englische Volk halten. Ob das englische Volk den Zauberspruch Beveridges durchschaut, mag seine eigene Sache sein. Wir Deutschen wollen eine solche und handfeste Unterlage haben. Aber gerade deswegen sind wir im Begriff, Rechenkünstlern den Laupfad zu geben, die meinen, mit der Manipulation von Pennigen der Armen die Leistungs-fähigeren von ihrer Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft zu entbinden.

Der Kaffee Dr. Ley schließt mit den Worten: „Was in England der Bevölkerung gegenwärtig als Silberregen am Horizont vorgeht wird, in jedenfalls nichts weiter als schlechteste soziale Fließschulkerel. Es paßt ausgezeichnet in das englische „Sozialsystem“, das fast eines wirklichen Sozialismus nichts kennt als Almosen, Heuchelei, Wohlthätigkeit, schwarze Listen, Slums, Kinderelend und Ausbeutung aller Art. Was Beveridge jetzt vorschlägt, ist Opium für die Massen. Auch nie ist aber Opiumgenuss bestimmlich gewesen.“

Das britische Oberhaus mag in Menschheitsbeglückung

DRS Stockholm, 4. Dez. Die geradezu lächerlich anmutenden Bemühungen der britischen Plutokraten, sich wieder ein soziales Müntelchen für Kriegszwecke umzuhängen, die vor allem in dem antiquarischen Beveridge-Plan zu besonderem Ausdruck kommen, fanden in einer Kaspitache im Londoner Oberhaus am Donnerstag ihr witterbegleitendes Gegenstück. Hier erklärte zunächst Lord Cranborne mit bekannter britischer „Bescheidenheit“, die Bürger des britischen Empires hätten eine Aufgabe zu erfüllen, die für das Wohlergehen der Welt unerlässlich sei. England habe das Schwert ergriffen, um das Heberleben seiner Lebensart, die aus Freiheit, Gerechtigkeit und gegenseitigem Verständnis begründet sei, sicherzustellen. Nach ihm ließ sich Graf Pitt o m l über dieses Thema britischer Weltbeglückung aus, der legat — da Worte ja nichts kosten — zugeb, „eine freie Gemeinschaft unabhängiger Völker nur erzielt werden kann, wenn die wohlhabenden mächtigen Nationen ihre überlegene Stärke nicht länger mißbräuchlich dazu benutzen, einen Allierten auf dem Wirtschaftsgebiet oder besonders verarmte Gemeinden zu beherrschen oder auszubuten.“ Biscount Samuel schließlich beschäftigte sich mit dem späteren Wohlergehen der britischen Kolonien und meinte, die gesamte Kolonialfrage sei eine Wirtschaftsfrage. Man müsse die gegebenen Hilfsquellen hinreichend entwickeln und den Lebensstandard der Bevölkerung des Empire heben, was bisher nicht gelingen sei. Er erlaube sich den Vorbehalt, künftig mit größter Bereitschaft den Kolonten dadurch zu helfen, daß man ihnen das notwendige Kapital zur Verfügung stelle.

In diesem Vernebelungswort britischer Oberhäupter sind die Auslassungen Samuels am bezeichnendsten für die unerlöschliche Kapitalhunger der Deutsche britischer Plutokraten. Das Wort Kapital ist ihrer Weisheit letzter Schlag

Der 1942  
weiter zu  
werden  
ieder ein  
Wie das  
nd Leben  
rer Ver.  
ig Dewig  
ppf keine  
nter dem  
ter haben  
lart die  
führt hat,  
Sich aus  
ollt wird.  
or! Rein  
en haben,  
die Not-  
um das  
den das  
Reich  
enigstens  
en. Kaj-  
Major“  
edlerzig  
t. Davon  
diese leh-  
r wieder  
ant wir  
mit vor-  
den Offi-  
a Leben,  
sich nicht  
wie es  
zu Ver-  
! Sober  
ne etwa  
so 10 Men  
b folgt.)  
en.) In  
ern. Die  
sien.  
und Ma-  
tallische  
egel. 11.98  
bis 19.30.  
el: „Die  
kitta“ von  
Sportnach-  
25 Stüd  
550—650.  
Dändlern  
n Platte  
ausgeführt  
wurden  
40 Stüd  
Freunden-  
78 Jahre.  
1. Angen-  
2. 4. gllie.  
heater  
sting 7.30  
8.20, 7.30  
Himmel  
de  
Gisela Uhlen  
iz u. v. a.  
eichen Roman  
Söhne  
Menschen  
verbolen.  
Wocenscha-  
lige Stunden  
Dugen.  
Zellerstr. 14  
ber 15 gnt  
stühle  
zu verkaufen  
Geschäftsk.  
igen  
säcke  
vorrätig bei  
Nagold.





über die Gasse hinweg nach ihrem Unterkunftsraum begeben. Sie wurden dabei von einem einfallenden Zuge erfasst und überfahren. Einer war sofort tot, ein zweiter starb bald darauf an den Folgen seiner schweren Verletzungen, während der dritte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Baden-Baden.** (Der Wiebinger Schlossherr.) Im Alter von 83 Jahren ist in Baden-Baden der Schlossherr von Wieblingen, Udo Karl Reichsfreiherr von La Roche-Starkenfels, ehemaliger Kammerherr und Amtsgerichtsdirektor a. D., gestorben.

**Wörzheim.** (Zuchthaus für einen Jugendverderber.) Der einschlägig vorbestrafte 27 Jahre alte, verheiratete Friedrich Maier aus Hauenstein, der sich im Stadtbade an einem jungen Mann zu vergewaltigen suchte, durch das Dazwischentreten des Bademeisters aber daran gehindert wurde, wurde von der Strafkammer Wörzheim zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

**Tauberbildhofheim.** (Eine Bohne in der Luftröhre.) In Eseln am Kocher traten bei einem 4 Jahre alten Kind plötzlich eigenartige Anfälle und Lähmungserscheinungen auf. Bei der Untersuchung im Krankenhaus wurde festgestellt, daß in der Luftröhre eine ziemlich große Bohne lag, die diese Anfälle verursachte. Vermutlich hat das Kind, das vor einigen Wochen einmal mit Bohnen gespielt hatte, eine Bohne verschluckt, die dann den Weg in die Atmungsorgane fand. Der Fremdkörper wurde durch operativen Eingriff im Krankenhaus entfernt.

**Offenburg.** (Opfer seiner Spielleidenschaft.) Der 50 Jahre alte verheiratete J. Sch. von hier geriet durch seine seine Spielleidenschaft — er besuchte häufig die Spielbank in Baden-Baden — in Schulden, so daß er schließlich zu deren Beilegung zu Scheidungsereignissen griff. Er erlangte auf diese Weise rund 25.000 Mark. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

**Weinheim.** (Sand im Pferdewagen.) Eine eigenartige Krankheitsursache konnte in Ringsted bei einem einjährigen Pferd festgestellt werden. Im Magen des Tieres wurden 30 Kilo Sand vorgefunden, der von ungewaschenen Rüben kamme, die dem Tier verabreicht worden waren. Das Tier erkrankte schwer und mußte schließlich getötet werden. Die Tierbesitzer sollten bei der Fütterung mehr darauf achten, daß den Tieren nur gewaschenes Futter vorgelegt wird, um derartige Fälle, die sich in letzter Zeit gehäuft hatten, zu vermeiden.

**Erfolgreiche Hahnenkranzhaltung.** Die 57. Zuchtjahrsversammlung am 2. Dezember in Kallweil brachte dem Fleckviehzuchtverband des Württ. Schwarzwaldes und seinen Mitgliedern einen großen Erfolg. Von 54 aufgetriebenen Bullen wurden 12 mit der Zuchtwertklasse II, 32 mit der Zuchtwertklasse III und 6 mit der Zuchtwertklasse IV bewertet. Vier Stück wurden nicht gefürt. Von den 16 Kalbinnen erhielten 6 Stück die Bewertungsklasse II, 9 Stück die Bewertungsklasse III und 2 Stück die Bewertungsklasse IV. Noch nie wurde in Kallweil eine so große Anzahl von Bullen der Zuchtwertklasse II zum Verkauf angeboten. Der Verkauf der Bullen verlief verhältnismäßig flott. Der größte Teil verblieb im Verbandsgebiet, acht Stück wurden vom Wirtschaftsaufbaugesamt Ost erworben, nur eine geringe Zahl konnte nicht abgesetzt werden. Die Zahl der Kalbinnen war in der Anzahl im Vergleich zur letzten Veranstaltung größer, in der Qualität jedoch nicht so ausgezeichnet.

**Geistliche:** Hans Schäfer, 22 Jahre, Kott; Richard Jelle, 22 Jahre, Nalodera; Josef Wilhelm, 17 Jahre, Nalodera; Otto Schwarzmaier, stud. theol., 27 Jahre, Kottal-Nagold; Ferdinand Kalmbach, 20 1/2 J., Sohn des Straßenwarts K. Heberberg; Alib. Wabelsch, Elektro-Mech., 21 J., Ennsfurt.

Druck und Verlag des „Nagolder Tagblatt“: G. W. Jäger, Jägerstr. 10, 7040 Nagold. Verantwortl. Schriftf. Fritz Schöng, Nagold, 3. B. 4. Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten und die Heimatbeilage

**Haiterbach, 2. Dez. 1942**  
  
Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, einziger Sohn und Bruder  
**Gefreiter Karl Schmid**  
bei den schweren Kämpfen um Stalingrad am 3. Nov. im blühenden Alter von 23 Jahren den Heldentod für seine geliebte Heimat fand.  
In tiefem Leid:  
die Mutter: Marie Schmid, Witwe  
die Schwester: Emilie.  
Trauergottesdienst Sonntag, 6. Dez., 14 Uhr

**Nagold, 4. Dez. 1942**  
**Todesanzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante  
**Karoline Gauß**  
im Alter von 72 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu rufen.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Wilhelmine Merkle Witwe geb. Gauß  
Beerdigung Sonntag, 6. Dez., 14 Uhr, vom Krankenhaus aus

**Freiw. Feuerwehr Nagold**  
Am Montag, 7. Dezbr., 19.15 Uhr treten  
sämtl. Pöschgruppen einschl. HJ-Gruppe und Sanitätsgruppe am Gerätehaus zur Übung an. (Mühe).  
Der Wehrführer.

**Tonfilmtheater Nagold**  
Heute 7.30 Uhr  
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30

**Amliche Bekanntmachungen**  
**Aufforderung zur Meldung von Personentransportwagen und Kraftfahrzeugen**  
Alle Hauseigentümer und Garagenbesitzer werden hiermit aufgefordert, die bei ihnen entgeltlich oder unentgeltlich untergestellten Personentransportwagen und Kraftfahrzeuge unter Angabe des polizeilichen Kennzeichens und des Eigentümers der Wehrerfahrinspektion Stuttgart, Gruppe K, mit Postkarte mitzuteilen.  
Stuttgart, den 1. Dez. 1942.  
Wehrerfahrinspektion Stuttgart.

**Haiterbach, den 4. 12. 1942**  
**Danksagung**  
Für die vielen Aufmerksamkeiten und die große Anteilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Großmutter **Marie Käfer** erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Vor allem danken wir dem Hrn. Geistlichen für seine tröstlichen Worte, ferner dem Gesangsverein und allen, die die liebe Verstorbene zur letzten Ruhe begleiteten.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Gündringen, 4. Dez. 1942**  
**Statt Karten**  
Für erwiesene Teilnahme an dem Tode unseres lieben Vaters **Georg Bärtele**, Köhleswirt, danken wir herzlich.  
Die Tochter **Toni Gerstl** geb. Bärtele  
die Vllgetochter **Hilke Mittelmeier** geb. Wieland.

**Zwischen Himmel und Erde**  
nach dem gleichnamigen Roman  
Keine Schuld darf ohne Sühne bleiben, denn über allem Leben steht die Ehre  
Für Jugendliche verboten.  
Kulturfilm Neue Wochenschau  
Montag 4 Uhr  
Wochenschau und Kulturfilm

**Ladenschluß**  
Mit Ermächtigung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers gestatte ich den Inhabern von Richtlebensmittelgeschäften in den Gemeinden des Kreises Calw, mit Ausnahme der Stadt Calw, ihre Verkaufsstellen statt wie bisher in jeder zweiten Woche künstlich in jeder Woche am **Mittwoch** nachmittags geschlossen zu halten. Für die Stadt Calw ist der halbe Tag an dem die Schließung der Richtlebensmittelgeschäfte entsprechend zulässig ist, auf den **Dienstag** nachmittags festgesetzt worden. Dies gilt nicht für solche Geschäfte, für deren Verkaufszeit eine Sonderregelung getroffen ist.  
Calw, den 2. Dezember 1942. Der Landrat.

**Haiterbach, 5. 12. 1942**  
**Danksagung.** Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir zum Heldentod unseres lieben Entschlafenen **Emil Zeller** entgegennehmen durften, sagen wir nach allen Seiten herzlichsten Dank. Vor allem danken wir dem Hrn. Pfarrer für seine lieben Worte, den Altersgenossen für die Kranzspende und allen, die durch Teilnahme am Trauergottesdienst dem Gefallenen die letzte Ehre erwiesen.  
**Familie Zeller und Angehörige.**

**Blädingen, 3. Dez. 1942**  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir während der langen Krankheit, beim Hinscheiden und auf dem Wege zur letzten Ruhestätte unserer lb. entchlafenen Mutter **Luise Metz** geb. Metz erfahren durften, auch für die vielen Kranz- und Blumen Spenden, lassen wir herzlichsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Schreib-gehilfinnen**  
gewandt in Maschinenschreiben und Stenografie mit guter Schulbildung gesucht.  
Bezahlung nach Tarifordnung A für Gefolgschaftsmitglieder im öffentl. Dienst. Tüchtige Kräfte können nach Einarbeitung und Bewährung mit einer Vorkontingierung bei entsprechender Vergütung rechnen.  
Der Landrat in Calw.

**Berbetterung der Delverforgung der Bevölkerung**  
Der Herr Württ. Innen- und Wirtschaftsminister macht in einem Erlaß, welcher im Regierungsanzeiger Nr. 62 vom 2. November 1942 (Beilage zum NS-Kurier) veröffentlicht wurde, auf die Möglichkeiten aufmerksam, die noch offenen Wünsche der Bevölkerung auf Vergrößerung der Fettmenge zu erfüllen. Dies soll erreicht werden durch den Anbau von Mohlen auf Grundstücken mit gutem Boden, die bisher landwirtschaftlich nicht oder nicht richtig ausgenutzt wurden. In erster Linie werden die Gemeinden verpflichtet, geeignete gemeindeeigene Grundstücke zur Verfügung zu stellen, soweit solche vorhanden sind. Volksgenossen, welche bereit sind in der Vorsehung ein entsprechendes Stück Land mit Mohlen anzubauen, um dadurch ihren Bedarf an Speiseöl selbst zu erzeugen, wenden sich an den Bürgermeister ihres Wohnortes. Die Grundstücke müssen sofort umgebrochen werden, damit sie im nächsten Frühjahr zur Aussaat vorbereitet werden können. Saatgut und Düngemittel werden von der Landesbauernschaft geliefert werden.  
Calw, den 3. Dezember 1942. Der Landrat.

**J. Wolff & Sohn Karlsruhe**  
**KALODIERMIA KOSMETIK**

**Schreibhilfe**  
gesucht. Angeb. mit Lichtbild und Lebenslauf unter 340 an die Geschäftsstelle.

**Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen**  
**Ausgabe der Lebensmittelkarten einschl. Weihnachts-Sonderkarten**  
für den 44. Versorgungszeitraum 14. Dez. 1942 bis 10. Jan. 1943.  
In Nagold (ohne Stadteil Heselshausen) Rathaus: A-3 am Montag, den 7. Dez. 1942, von 14-18 Uhr für die einzelnen Buchstaben an den gleichen Ausgabestellen wie letzter.  
Im Stadteil Heselshausen, Geschäftsstelle: Am Dienstag, 8. Dez. 1942, A-3 von 15-17 Uhr  
In Emmingen, Rathaus: Am Montag, den 7. Dez. 1942, A-N von 15-16 Uhr A-3 von 16-17 Uhr.  
Die Lebensmittelkarten sind sofort bei der Ausgabe noch zuzahlen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Die Bestellhefte sind vor Beginn des Versorgungszeitraumes beim Einzelhändler abzugeben, andernfalls geht der Anspruch auf die Lebensmittel verloren.  
Nagold, den 4. Dez. 1942. Der Bürgermeister.

**Das wertvolle Weihnachtsgeschenk für jeden — von jedem**  
**die Lebensversicherung**  
Familienernährung, Militär, Kinder (Aussteuer — Berufsausbildung) usw.  
Gewissenhaft berät Sie der Fachmann  
**Kurt Waiblinger** Nachdirektor d. Magdeburg. Lebensvers.-Ges., Nagold Herrenbergerstr. 31 — Fernruf 525

**Wünschen Sie Neigungsehe**  
mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, direkt, bei Einzahlung von 1.- RM als Arbeitsprobe, zahlr. Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 200 Bilder gegen 2.- RM 2 Tage zur Ansicht.  
**Eos-Briefbund, Bremen**  
Postfach 701.  
Ab 15. Jan. 1943, evtl. auch später 1-2-Zimmer-  
**Wohnung**  
mit Küche in Nagold od. Umgebung z. mieten gesucht.  
Schriftl. Angebote unt. Nr. 339 an den „Gesellschaftler“.

**Stadt Calw** In dem am nächsten **Mittwoch**, den 9. Dezember 1942 stattfindenden  
**Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt**  
ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten.  
Zufahrtzeit zum Schweinemarkt: 7-9 Uhr  
Zufahrtzeit für den Viehmarkt: 8-10 Uhr.  
Calw, den 1. Dezember 1942 Der Bürgermeister: Böhrner

**Gottesdienst-Ordnung**  
**Evangelische Kirche**  
2. Advent, 6. Dez.: 10.00 Predigt (Vhs.), anschl. RGD (Vhs.) 11.00 Christenlehre (Tö) 5.00 Abendgdsf. (Vhs.)  
Montag, 8.00 Frauenabend (Vhs.)  
Mittw., 8.00 Bibelstde. (Vhs.)  
Heselshausen: 8.30 Christenlehrgottesdft., anschl. RGD.  
**Methodistenkirche**  
Sonntag, 9.45 Gottesdienst (hl. Abendmahl) (Prediger Pfarrer)  
14.00 Nachmitt.-Gottesdienst.  
Mittwoch, 20.00 Bibel- und Gebetsstunde.  
**Katholische Kirche**  
9.00 Uhr Nagold.  
15.30 Uhr Allensteig.

**1-2 Lehrlinge**  
zur Erlernung des Schreiner-Handwerkes in seiner ganzen Vielseitigkeit, für sofort od. Frühjahr sucht  
**Martin Koch, Möbelfabrik Nagold.**  
Junge, der die Schreinererei gründlich erlernen will, findet aufs Frühjahr gute  
**Lehrstelle.**  
Heinr. Bäßner, Schreinermeist. Nagold

**Zimmer** Suche in Nagold, Kohrdorf, Ebbhausen, Heselshausen oder Haiterbach eine  
**4-Zim.-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör für sofort oder später.  
Chr. Weiß, Zofsekretär Pfalzgrafenweiler

**M. Brockmanns**  
gewürzte  
**Futterkalkmischung ZWERG-MARKE**  
sparsam verwenden, deshalb nie in das Tränkwassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

**Vorsicht Frostgefahr!**  
Schützen Sie sich gegen Wasserleitungsschäden durch Abschluß einer Versicherung  
Bedeutend erweiterter Versicherungsschutz  
**Gotthold Schmid, Versicherungsbüro, Nagold**  
Haiterbacherstr. Nr. 7 Fernsprecher 324



wertens ist er mein Freund und angehender Kollege. Also in Ruhe! Am 10. Dezember kommt er, am 11. feiert ihr den Geburtstag. Wie lange bleibt er, damit ich ihn auch zu Gesicht bekomme?"

„Gehst du“, lachten ihn zwei Schelmengaugen unter der Kapuze an. „Als wenn du nicht wüßtest, daß Onkel Hannes und seine Frau selbstverständlich den Geburtstag mifeiern!“

„Du, das geht diesmal nicht! So ein Pech! Am 11. Dezember ist die Eröffnung der Gau-Kunstaussstellung. Da bin ich den ganzen Tag in Anspruch genommen. Und abends ist ein Kameradschaftstreffen der Künstler, da darf ich nicht fehlen. Aber ich weiß einen Ausweg: Ihr kommt beide mit, und den Geburtstag feiern wir ein anderes Mal.“

„Nein!“ Das Klang hart und bestimmt aus dem Mund der jungen Frau. „Auf keinen Fall. Ihr Kellern könnt in eurem Beruf wirken und schaffen und eure Gemälde ausstellen und euch freuen über euren Erfolg. Meist du, es sei nicht bitter für Fritz, wenn er als Soldat dazwischen steht mit leeren Händen! Seit Jahren war es seine Sehnsucht, auch auf der Kunstaussstellung vertreten zu sein mit einem Werk; weißt du — mit einem großen Gemälde, einer Landschaft, einem Porträt oder gar beiden. Wie schwer hat er sich zum eigenen Ausdruck durchgezungen, und wie unendlich viel hätte ihm eine äußere Anerkennung für sein weiteres Schaffen bedeutet. Da kam der Krieg. In den harten Kämpfen im Osten kann er keine Staffelei mitschleppen, höchstens ein Skizzenbuch und ein paar Wasserfarben. Im vorigen Winter hat er über hundert Zeichnungen und Aquarelle mit klammernden Fingern vollendet, die hat er mir schickte als Entlohnung zu seinen Feldpostbriefen, damit ich seine Kameraden im Bild sehe und das Leben um ihn. Aber auch das russische Land und den Krieg, wie er ihn sieht. Doch er hat nun mal keine Studien hier nicht fortsetzen können. Das liegt ihm schwer auf der Seele, auch wenn er nicht darüber spricht. Drum laß ihn in Ruhe. Erspare ihm die Ausstellung, sie würde ihn nur bedrücken!“

„Ich kann ihn nicht zwingen“, entgegnete Dietrich. „Doch zeig mir mal die Illustrationen zu seinen Feldpostbriefen. Schließlich interessiert es mich ja auch, wie er lebt.“

„Nicht Tage später, am 11. Dezember, ist die Eröffnung der Kunstaussstellung. Der Obergefreite Fritz Hoff ist unter den Göttern. Freund Dietrich hat den Widerstrebenben mitgeschleppt.“

Der Gauleiter als Schirmherr der Künstlerkammer jener Landschaft, in der unsere Geschichte spielt, spricht in seiner Eröffnungsrede über die Aufgaben der Kunst im Kriege, würdigt das Geschaffene und verweist auf die Sonderausstellung eines Soldaten im Rahmen der Schau, die das Kriegserleben im Osten in Skizzen von unerhörter Eindringlichkeit und Lebendigkeit schildert. Der junge Künstler, Kämpfer im Osten, habe die Ausstellungsleitung tief beeindruckt und werde die Förderung der hervorragenden Stellen erfahren.

Wäre eine Bombe neben ihm eingeschlagen wie so oft in der Winterschlacht und dann in der Offensive von Kofow bis Stalingrad, er hätte nicht entsetzter dastehen können. Er stürzte durch den Eingang, drängte sich zur Mitte, — da prangen an den Wänden, auf welchem Karton ausgezogen und gerahmt, seine Zeichnungen und Aquarelle für Hilfe. Und der Gauleiter tritt auf ihn zu und schüttelt ihm nach kurzer Vorstellung kräftig die Hand, sagt ihm auch einiges, was er kaum in sich aufnehmen kann, denn er ist noch zu benommen von dem freudigen Schrecken.

Viele frohe Menschen sind um ihn herum, Hilfe und die Eltern und hundert alle Bekannte, und Käufer melden sich, großer Gott. — da heißt ja Hilfe kein Stück! Doch sie soll neue kriegen, tausend neue Bilder und noch viel mehr!

Beim Rundgang bleibt Fritz Hoff betroffen stehen. Mit ihm seine junge Frau, seine betagten Eltern.

„Sonderausstellung Fritz Hoff“, steht über der Tür zu einem großen Raum.

**Wunders Allevie**

**Walzerkönig konnte nicht tanzen**

Johann Strauß, nach dessen unsterblichen Walzerlängen schon zu seinen Lebzeiten und bis auf den heutigen Tag sich Millionen von Menschen im Tanze gewiegt haben, war selbst unerklärlicher Nichttänzer. Er schrieb einmal darüber an einen Freund: „Du kannst Dir nicht vorstellen, wie oft ich in meinem Leben aufgefordert worden bin, doch einmal selbst nach den Klängen eines meiner Walzer oder Polkas zu tanzen. Aber Du weißt es ja, ich bin ... noch ... Tänzer gewesen und habe deshalb alle diese „Auforderungen zum Tanze“ ablehnen müssen.“

**Nach 24 Jahren das Augenlicht wiedererlangt**

In der waldeckischen Gemeinde Reineringshausen war der jetzt 63jährige Einwohner Heinrich Kohde seit 1918 völlig erblindet, nachdem er bereits als zweijähriges Kind durch eine Verletzung mit dem Taschenmesser die Sehraft des rechten Auges für immer verloren hatte. Als Kohde in den letzten Tagen durch das Heimatdorf ging, in dessen Straßen er sich dank seines geübten Orientierungsinnes verhältnismäßig gut zurecht fand, erlangte er plötzlich die Sehraft wieder. Mit großer Freude sah er zum ersten Male wieder seit 24 Jahren das eigene Heim, seine Frau, sah er die vor 14 Jahren errichtete Schule des Ortes. Man kann sich lebhaft das Gefühl des glücklichen Mannes vorstellen, nunmehr die Gnade des Augenlichtes wieder zu besitzen.

**Zebra sehr ordentlich**

Zebraherden haben eine sehr eigenartige Gewohnheit. Wenn die Herde zur Tränke zieht, um ihren afrikanischen Durst zu löschen, so stürzt nicht jedes Tier zum Wasser, wo und wann es ihm beliebt, sondern es geht alles hübsch ordentlich zu. Zuerst trinken die erwachsenen männlichen Tiere, nach ihnen die weiblichen und dann erst das gesamte Jungvolk. Drängt sich ein Fressbäcker von den Kleinen, sei es „Junge“ oder „Mädel“, außer der Reihe vor, um zu trinken, so wird es mit sanften und dröckigen Rippenstößen streng zurecht gewiesen. „Rechtliche Sippenordnungen“ findet man, in mancher Hinsicht, auch bei anderen Tierarten, aber die Zebras sind, wenigstens beim Trinken, wohl die „ordentlichsten“.

**Uhrzeiger als Ketter**

In Veggiano in Italien war ein Arbeiter mit der Reparatur einer großen Uhr an der Fassade eines Großbetriebes beschäftigt. Dabei verlor er sich an der scharfen Spitze des Stundenzeigers, der ihm eine tiefe Fleischwunde beibrachte. Durch den Schmerz verlor er das Gleichgewicht, rutschte von dem schmalen Gerüst ab und hing, sich nur noch an den beiden Uhrzeigern haltend, zwischen Himmel und Erde. Die Uhr zeigte vormittags 11.12 Uhr. In wenigen Minuten mühte sich der lange Zeiger senken und der Unglückliche abzurufen. Er rief gellend um Hilfe. Lange Zeitern wurden angefordert, und im Augenblick letzter Er schöpfung wurde der Mann aus seiner Lage befreit und ins Krankenhaus gebracht.

**Bei Schnupfen**

tritt meist eine Verstopfung im Nasenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Kollerfrau-Schnupfpulver behoben. Nach seiner Bekämpfung, die als Begleiter des Schnupfens auftritt, bedämpft man damit. Kollerfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Kollerfrau-Weißseifeil erzeugt. Verlangen Sie Kollerfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

**Den Forderungen der Zeit**

entsprechend kann man sich frisch und leistungsfähig erhalten, wenn man durch das regelmäßige Einnehmen von Adolf Justus Lavos-Heilerde für eine gründliche Entschlackung und Reinigung seines Innern und dadurch gleichzeitig für eine geregelte Verdauung sorgt. Außerdem enthält die Lavos-Heilerde wertvolle Mineralstoffe, die der Organismus für seinen Aufbau täglich braucht. **Adolf Justus Lavos-Heilerde in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!**

**Das heilende Wundpflaster**

**Traumaplast**  
Immer gebrauchsfertig  
In allen Apotheken u. Drogerien  
Carl Blank, Bonn am Rhein

In unsere anerkannte Lehrwerkstätte stellen wir zum Frühjahr 1943 schon jetzt **Lehrlinge** für folgende Lehrberufe ein:  
Maschinenschlosser  
Dreher  
Werkzeugmacher  
Modellschreiner  
Stahlbauschlosser  
Horizontal-Bohrer  
Formschmied  
Einige weibliche **Arbeitskräfte** zu leichter Beschäftigung gesucht.  
R. Schächinger, Apparatebau Emmingen.

Sendet Illustr. Zeitungen ins Feld!

**Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares!**  
Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschmort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

**KNORR**  
Gegr. MACK 1844  
Unsere Heilmittel und kosmetischen Präparate sind fast in der ganzen Welt bekannt und genießen überall den besten Ruf.  
**HEINRICH MACK NACHF. ULM - JLLERTISSEN**

Seit **JAHRZEHNTE**  
stellt BAYER Arzneimittel her von großer und anerkannter wissenschaftlicher Bedeutung. Arzneimittel mit dem BAYER-Kreuz haben in hervorragender Weise dazu beigetragen, die Gesundheit des deutschen Volkes zu fördern!

**Orlizon PASTILLEN**  
Wieviel davon?  
Wer Orlizon-Pastillen besitzt, sollte sparsam mit ihnen umgehen! Sparsam, weil sie nur beschränkt zu kaufen sind. Sparsam aber auch, weil es zwecklos ist, mehr als höchstens vier Pastillen am Tag zu verbrauchen; denn die Schutzkraft einer Orlizon-Pastille gegen Grippe, Hals- u. Mandelentzündung hat eine Wirkungsdauer von drei Stunden.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim  
**Berner**  
Böke Metzger u. Blumenstr.

**BAKÜ**  
Kindermahrung  
Sparsam reichen... als Beikost für Flasche und Brei  
Erschließlich in Fachgeschäften für die Abnahme A-B-C-D der Reichsbankkarte für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren.

Es gibt Länder in denen das Zerbrechen von Glasflaschen bestraft wird. Wir hingegen bitten die Verbraucher des altbewährten Walwurz-Fluid, jede leere Flasche gut auszuspülen und in der nächsten Apotheke abzugeben. — Wer sich diese geringe Mühe macht (vielleicht schon aus Dankbarkeit dafür, daß das vorzügliche Einreibemittel so gut gehalten hat!) tut sich selbst oder einem anderen Volksgenossen, der an rheumatischen Schmerzen leidet und auf die gefüllte Flasche mit linderndem und heilendem Walwurz-Fluid wartet, einen Gefallen. — Besten Dank!

**OSRAM-LAMPEN**  
Besser für Dich — besser für alle!  
Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben hohe Lichtleistung. Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.  
**OSRAM-LAMPEN**  
Hochlicht für wenig Strom!  
T23  
OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

**Unsee Schutzmarke**  
für pharmazeutische Erzeugnisse  
**M. BROCKMANN**  
Chemische Fabrik Leipzig-Eutritzsch

**VAUEN**  
Schutzmarken der ältesten deutschen Bruyère-Pfeifenfabrik gegründet 1848  
**VAUEN**  
Nürnberg

SEIT 35 JAHREN  
**DARMOL-WERK**  
Dr. A. L. SCHMIDGALL  
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 82

**ALT-EX**  
Ein schwieriger Punkt bei Anzügen, Kostümen oder Mänteln: Nicht waschbar! Guter Rat: Entschlacken, mit ALT-EX-Lösung leicht aufräumen, dann mit ALT-EX-trocknen Tuch bügeln. Die Kleidung wird aufrecht und verjüngt.

So mancher wird aus eigenem Entfremden aus dem Strom der Welt den Rest zur Bilanz!



ngt  
war er  
nötig er  
durch eine  
igen Augen  
gen durch  
seines ge  
weithaus,  
Freude sah  
ene Heim,  
des Oeres,  
annes was  
zu beifien.

heit. Wenn  
Dach zu  
d wann es  
zu. Zuerst  
die wech  
st sich ein  
del", außer  
und deren  
Sippend-  
andere  
nen, wohl

Reparatur  
beschäftigt  
denjenigen,  
u Schmerz  
ten Geruch  
n haltend  
11.12 Uhr  
enken und  
ische. Lange  
Erhöhung  
antenthaus

Die Fabrik  
- Haus  
- Kampf  
- von  
- erzeugt  
- oder  
- wurde

Leistungs-  
elmäßige  
erde für  
einigung  
für eine  
enthält  
offo, die  
braucht.

häusern!

ster

gerien

noch einige

st-  
(innen)

Montage

Dau

atebau

Würrt.

straße

Befähigung

Apparatebau

ns Feld!

So mancher wird aus eigener Entschlossenheit aus dem Strom der Zeit mancher Stunde herausgehoben können, der der Nachwelt überliefert werden soll. Eine besondere Einflüsterung gab. Das befähigte aber nicht nur die geistig Tätigen, die zu irgend einer Arbeit die notwendige Kraft der Nacht hervorbrachten, sondern auch die Willen oder Kraftfähigen und die von so mancherlei Lebensumstände betroffen, die nicht die notwendige Kraft finden konnten. Raum war der schmale Glanzschlag vom Turm verjümmert da begann der Nachtwächter die Stunde auszurufen, aber zu fingen:

„Hört ihr Herren und laßt euch sagen, unsere Glock hat 10 selbsagen! Wohl um die Zeit!“  
Das geschah bis drei Uhr bei jedem Stundenschlag an den, den Nachtwächtern vorgeschriebenen Plätzen und Straßenenden. Ein Gefühl des Geborgenseins überfiel man beim Klang der Nachtwächterstimme, eine Beruhigung zum Einschlafen, weil die Gewissheit vorlag: der Wächter ist auf seinem Posten.

Wachere Wächter, die von den Nachtwächtern, zu jedem Stundenbesuchung pörsend, einig gelungen wurden, lauteten immer nach dem Vorausspruch: „Hört ihr Herren...“ „Jehn Gebote steht Gott ein; gib daß wir gehorsam sein!“ An diesen ersten Nachtwächterwachen lag noch der folgende Reim an: „Wachenswachen kann nichts nützen; Gott muß wachen. Gott muß schlafen! Herr, durch deine Güte und Macht gibt uns eine gute Nacht!“  
Reim II. Stundenbesuchung war zu hören: „Eif Wohlbel blieben treu, einz trüb Geräterei!“ Zur Wächterwachenwache machte der Wächter: „Jah, das ist das Ziel der Zeit; Mensch denf an die Gemüts!“ Am 1 Uhr ließ er sich vernehmen: „Ein Gott ist nur in der Welt; ihm bleib sie anhängig!“ Schlag die Stunde die wachte Stunde nach Wächterzeit, dann war zu hören: „Zwei Wege gehen durch die Zeit; der eine schmal, der der Wächter mit dem besondern Nachschlag beschloß: „Drei sind in Gott, den alles preißt, der Vater, Sohn und heilige Geist! Alle Sternern müssen schlafen, und der Tag wird sich einfinden. Tausend Gott, der uns die Nacht hat so edelreich bewacht!“

Dem Nachtwächter oblag es aber nicht nur, die Stunden auszurufen, er mußte zugleich die Nachtwächter, die die Ruheplätze zur Ordnung zu wachen hatte. Bei ausbrechendem Feuer ließ er kräftig in sein Horn.  
Hilfern Rogaber Nachtwächtern ist es aber nicht so ergangen, wie einem ihrer Berufsamtbrüder, den einige fingen Stunden, als er sie zuerst wachen wollte, beschrien, daß es im Umland also heisse: „Singe wenn sie dich angehen...“ Woran sie non dem wachenden, sonst sehr lieben, gefälligen Allen entzweielt angedacht wurden: „Mir len en Teufelhand, net em Umland! Kerhand!“

### Gedichte Sprüche des Wächters auf dem Lande

Wilt's um ein Buch zu reden, sei gefeilt, nimm dir ein Ei dafür und laß' den Stiehl.  
Das Wetter kennt man am Wind, den Bauer am Kind, den Vater am Kind, den Herrn am Gefind.  
Der Mann fährt mit dem Wagen nicht so viel ins Haus, als b' Frau mit der Schürze kann tragen hinaus!

Reim Vierbein und Kinderlauf zu die Augen über den Bente! auf!  
Wieder das erste Wachen von der Straßen, als sich eine reiche Verwandte anschauen lassen.  
Gute Schönen am rechten Platz sind für die Gemeinden ein wahrer Schatz.  
aber zu Hause gute Nacht, die bringt erst die rechte Frucht!  
Kropfe, Hälse und Wirtshaus rufen den Bettelruf ins Haus.  
Der „rote Fuch“ auf dem Dach ist nicht so schlamm,  
als ein Fuch Kranzweim im Keller drin!  
Trotzt du auf solche Reibe die Kub,  
versteht du die Wille und der Wilt dazu!  
Es ist kein Wächterchen so klein,  
es bringt nen Jantner Den dir ein!  
Derjenige ist ein großer Sünder,  
der mehr an sein Blick denkt, als an die Arbeit!

„Hört den Herr zur Eile hinaus!“  
Während der Naturforscher-Versammlung in Tübingen im Jahre 1888 fand eine Zusammenkunft der deutschen Herde und Naturforscher in Heidenau, dem Winterort der unvollständigen Tübingen hat. Der Beginn des offiziellen Teiles, in dem sich Sachverständige über den Zustand des Landes äußern sollten, schloß ein der Naturforscher ein hoch auf die Leuchte der Universität Tübingen, den großen Balladen, und Viederholter Umland, vor. Da erhob sich ein redlicher schwäbischer Fischhändler, und unklar, rüchlich-blonder, inartiger Mann und widerprüch dem Vortrags: „Wir hab hier unter Naturforscher und Aerzten, da hat man nicht Dichtern zu schmeicheln.“ Empört sprang sofort einer seiner Nachbarn auf! „Dichter Herr scheint keine Ahnung zu haben, wer Umland ist. Wieviel aber, ist er selbst ein Verfechter und nehmlich auf die Größe seines Bruders in Apoll.“ Kon der anderen Seite des Saales aber rief jemand: „Wacht den Herr zur Eile hinaus!“ Die dem kleinen Schwaben zunächststehenden schätzten sich an, diese Aufforderung nachzumachen.

Da riefte sich der nächste Nachbar des kleinen Schwaben in breiter Majestät empor: „Meine Herren, ich bin der Oberamtsrat K e r n e r aus Weinsberg und mein Nachbar, der gegen ein Umland-hoch Einspruch erhob, ist niemand anders als Umland selbst!“

### Schwäbisches

#### Traumbeutung

Ein Freizeigler und ein Schwabe waren auf der Wanderschaft. Es ging gegen Abend, sie hatten Hunger und nichts zu essen und das nächste Dorf war noch weit. Da fanden sie, wie es der Zufall manchmal will, einen Schinken. Der Schwabe sah den Schinken zuerst, doch ehe er ihn aufheben konnte, hatte ihn der Freizeigler schon in der Hand. Sie wollten sich nicht janken, war man der rechtmäßige Besitzer sei. Da eine Fehlschwert in der Hand war, beschloßen sie zunächst einmal zu schlafen und kamen überein, daß demjenigen der Schinken gehören sollte, der in dieser Nacht den schönsten Traum hätte.

Wache waren sie und bald schliefen sie auch. Am nächsten Morgen in aller Frühe, wachte der Freizeigler den Schwaben.  
„Kamerad“, sagte er, „ich hatte einen wunderbaren Traum. Stell' dir vor, ich sah auf einmal den Himmel offen. Gott Vater saß auf seinem Thron, er wachte mir, eine goldene Karolle wurde angepöndelt mit geflügelten Wespen, auf dem Kopf saßen Engel, einer reigender als der andere, die luden sie hierher, ließen eine goldene Leiter betrad, ich konnte sie greiffen, hing Spröde um Spröde hoch, — ach, mir wurde so selig! Kamerad, einen schöneren Traum kannst du nicht gehabt haben.“

„Nai, nai, bestimmt net! Aber weisich, i hon alles mitangelebt, und wie du da so die Leiter aufginge blüht, den i mir denkt, bu kommst net mehr wieder, und berrweil han i des Schinle aufgestreift.“

#### Des wird mir au no luge durt!

Am Schloßplatz steht wie immer eine große Menschenmenge, um auf die verschiedenen Linien zu warten. Ein Auto fährt in ziemlich langsamem Tempo die Köpfe der Leute herunter, und ein Mann, der eben die Straße überqueren will, um auf die Insel zu gelangen, kann eben noch beiseite springen, um sein Leben zu retten. Er ruft dem Fahrer ein ortsheimliches „Dadel, laudommer!“ hinterher. Das Auto lappet. Der Fahrer läßt her aus.

„Sie haben Dadel gesagt!“ schreit er freudlos vor Empörung. „Kon hört, es ist kein Schwabe, sonst würde er verständig an beruhigte Vorgänger wie den Fuch von Bettelstücken und ähnliche denken und wissen, daß man solche Ausdrücke nicht immer auf die Goldwaage legen darf.“

Eine schamlose Menge umfließt interessiert den Schloßplatz, gespannt, wie der Kampf ausgeht wird. Ueber kann ich das Ende nicht mitteilen, denn meine Linie fährt gerade vor. Mit mir steht ein behäbiger Stadtpartei ein, schüttelt vorwurfsvoll den Kopf, deutet auf die beiden Kampfhähne und sagt zu mir: „Welles was recht ist, aber des wird mer au no luge durt!“



# Aus der Schwarzwaldheimat

December 1942 Nummer 12 4. Jahrgang

## Die Herren von Weitingen

Von der Johanniterkommende Kohldorf Ein Beitrag zur Allgäuer-Geschichte

Die Johanniter-Kommende Kohldorf wird wohl noch auf längere Zeit hinaus Anrechnung zu nicht uninteressanten Studien geben.

Der Gebietsteil war gar nicht so unbedeutend. Er stand in ihrer Hinsicht manchem kleinen Fürstentum nicht nach. Die Hauptverwaltung war in Kohldorf, das zugleich der Sitz des Komturs war, der seinen „Hofstaat“ und Beamte hatte, denen die Verwaltung oblag.

Die Kommende-Vorfälle gehörten fast ausnahmslos dem Hochadel an, die von hier aus vielfach zu noch höheren Kreisen aufstiegen.

Aus ihrer langen Reihe verdient einer besonders hervorgehoben zu werden. Es lobte sich vielfach, seinem Geschlechte einmal nachzugehen.

Es ist dies Johannes v. Weitingen, der dem Ordenswappen, dem weißen Kollentreu in Rot, Ehre machte und der, mit dem schwarzen Mantel mit achsigeligen weißen Kreuz im Friebe und dem schwarzen Kollentreu mit weißem Kollentreu im Kriege angeht, eine Herbe des Ordens war.

Als erker ergriff die Initiative, Kohldorfs Allgäuerische zu erschließen, der jetzt im Ruhestand lebende Pfarrer St e m m l e r. Seine Berufung auf die Stadtpfarrstelle Buchau a. B. ver hinderte leider die Ausführung so mancher wünschenswerter Pläne, so z. B. des Gedankens, die Weitingen mit Weitingen wieder zusammenzuführen zu lassen und den hinteren Teil des einstigen Komturhofes zu einer Wohnung, nicht zu einem Kaffeehaus auszubauen. Neben Pfarrer St e m m l e r trat als weiterer Förderer auf diesem Schilde Pfarrer K e n t s c h l e r mit seinen Vorschlägen vor die Öffentlichkeit.

Das oben erwähnte Komturhofgebäude hinter dem Rathaus. Von ihm ist nur noch der massive Unterfuß vorhanden, der schöne gedrehte Fensterrahmen zeigt. Das Hauswerk bestand aus 4 Stockwerken, an die Kirche angebauten, Stadtwerten und hatte außer den Zimmern zwei große Keller und eine große Küche mit einem Stammen darin. Das jetzige Rathaus war das ehemalige Kaplaneigebäude. Diesen Schloßbau stellte der von 1427-52 hier tätige Komtur Johannes Ritter von Weitingen (Weitingen), dessen Ahnen sich von Weitingen schrieben. Ihr Stammort war das, im Kreis Herz Oelgene, etwa 500 Einwohner zählende Dorf Weitingen.

Über von Station Wad den Weg aufwärts nach Egenstingen einsehbar, findet den Ort auf der dortigen Höhe. Die Stammburg war inner Ortsteil, der heute den Namen Schloßhof führt. Ihren Hauptplatz vertiegt sie später auf die Urnburg, um von da aus ihre Herrschaft über die beiden Dörfer Weitingen und Kohldorf (Horb) besser ausüben zu können.

Ursprünglich wird das Geschlecht derer von Weitingen 1190 mit dem Namen Gittich, Ritter von Weitingen erstmalig genannt. Die Herren waren ein weltverworfenes Adelsgeschlecht. Ihr Wappenschild war geteilt in zwei rot-silberne Felde. Im roten Feld befand sich ein schwebender, unbefestigter Arm, von dem die Bezeichnung: „Die armenigen Weitingen“ kam. Denselben schwebenden Arm führten andere Adelige, wie die von Pettlin.

Tafelbild mit „Quintessenz“

\*) als Profikure 1929 erschienen und heute noch erhältlich.

